

WO die Lippe springt

Ausgabe 72
Dezember 2014

26. Jahrgang

Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V.

- „Vorwärts auf den Feind, koste es, was es wolle!“
- „Nur die arme Zivilbevölkerung ist zu bedauern“
- Das Auge des Odin



WO die Lippe springt SACHE

Ein Jahr neigt sich wieder seinem Ende entgegen. 2014 war unter anderem geprägt von der Erinnerung an den Ausbruch des 1. Weltkrieges vor genau 100 Jahren.

Unser Vereinsmitglied Hans-Christian Schall geht in einem kenntnisreich geschriebenen Beitrag dem Geschehen des ersten Kriegsjahres 1914 auf den Grund. Zugleich beleuchtet er das Leben und Schicksal der Lippspringer Bürger, die damals ihre Heimat verlassen mussten und Soldaten wurden. Weitere Beiträge dazu sind für die nächsten Ausgaben geplant.

Vom Blick zurück zum Ausblick auf das Jahr 2015: Am 10. Februar lädt der Heimatverein zu seiner Jahreshauptversammlung in die Gaststätte Oberließ ein. Der Vorstand hofft auf zahlreiche Beteiligung der Mitglieder.

THEMEN DIESER AUSGABE

AUS DEN ARBEITSKREISEN

- „Vorwärts auf den Feind,
koste es, was es wolle!“ 3
- „Nur die arme Zivilbevölkerung
ist zu bedauern“ 13

LIPPSPRINGE AKTUELL

- Neues Verkehrsunternehmen
im Buslinienverkehr 16
- Besuch bei einer
hübschen alten Dame 19

DÜTT UN DATT

- Wiederbelebung des
Kurbetriebs in Bad Lippspringe
vor 60 Jahren 21
- Odins Auge 24
- Das Auge des Odin 25
- Der Heimatverein
sagt „Dankeschön“ 30
- Jubilare des Heimatvereins
Bad Lippspringe 2014 33
- Einladung zur
Mitgliederversammlung 35

Titelbild:

*Ludwig Schmidt (rechts stehend),
Lippestraße 1, mit Kameraden vom
Infanterie-Regiment Nr. 55,
5. Kompanie, im Jahre 1917 vor
dem Ausmarsch ins Feld.
(Quelle: Sammlung Heinz Schmidt)*

IMPRESSUM

Herausgeber: Heimatverein e.V. Bad Lippspringe
Redaktionelle Leitung: Klaus Karenfeld
Gesamtherstellung: Machradt Graphischer Betrieb
Bad Lippspringe

Die Informationsreihe erscheint 2014 zweimal. Sie wird den Vereinsmitgliedern kostenlos zugestellt und liegt bei den jeweils werbenden Institutionen aus.
Auflage: 1.200
Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.
www.heimatverein-badlippspringe.de

AUS DEN ARBEITSKREISEN

„Vorwärts auf den Feind, koste es, was es wolle!“

Bad Lippspringer als Soldaten im ersten Kriegsjahr 1914

VON HANS-CHRISTIAN SCHALL

Am 1. August 1914 wurde die Mobilmachung befohlen. 1,6 Millionen Soldaten aus allen Teilen des deutschen Reiches, bestehend aus aktiven Soldaten, Reservisten und Kriegsfreiwilligen rückten an Standorte ihrer militärischen Einheiten ein. 7 Armeen, bestehend aus 23 aktiven Armeekorps, 11 Reservekorps, 10 Kavalleriedivisionen und 17½ Landwehrbrigaden marschierten an der Westgrenze des Reiches auf¹. Mit dem Vordringen erster Stoßtruppen auf belgisches Territorium am Abend des 4. August 1914 begann für Deutschland der erste Weltkrieg. Drei weitere Armeen, die 8., 9. und 10. Armee, wurden an der Ostgrenze des Reiches aufgestellt, um ein Vordringen der Truppen des russischen Zaren abzuwehren. An diesem Aufmarsch waren etwa 125 Soldaten aus Bad Lippspringe beteiligt. Die Zahl der Lippspringer Kriegsteilnehmer veränderte sich während des Krieges und war abhängig von den auftretenden Verlusten und Neurekrutierungen. Listen der Bad Lippspringer Bürger im Felde² nennen im November des Jahres 1915 die Zahl von 125 Kriegsteilnehmern, im Jahre 1916 den Höchststand von 266 und im Jahr 1917 eine Anzahl von 224 Soldaten. Zusammen mit den auf dem Kriegerdenkmal vor dem Rathaus in Bad Lippspringe genannten Gefallenen und den in den offiziellen Verlustlisten der preußischen Armeen³ genannten Soldaten ergibt sich eine Gesamtzahl von 672 Kriegsteilnehmern über den gesamten Kriegsverlauf aus Bad Lippspringe. Für etwa jeden vierten Soldaten gab es keine Wiederkehr. Anhand der oben genannten Quellen ist von einer Anzahl von 145 Gefallenen auszugehen. Die im Vergleich zu den auf dem Kriegerdenkmal genannten 122 Gefallenen höhere Zahl Gefallener lässt sich wohl dadurch erklären, dass die Liste der Gefallenen für die Denkmäler⁴ vor dem Rathaus und auf dem evangelischen Friedhof an der Schwimmbadstraße nach Unterlagen der Einwohnermeldekartei von Bad Lippspringe erstellt wurde, die Verlustlisten der preußischen Armeen jedoch immer auch den Geburtsort nennen.

Soldaten, die vor dem Krieg weggezogen waren oder sich bei Kriegsbeginn an ihre Dienstorte abgemeldet hatten, sind somit nicht auf Denkmälern verzeichnet. Dafür sind jedoch einige außerhalb Lippspringes geborene, jedoch hier als wohnhaft gemeldete Gefallene auf den Denkmälern genannt. Die Sockelinschrift „Die Heimat Ihren Gefallenen Söhnen“ ist somit nicht zu 100 Prozent zutreffend.

Wehrpflichtig in Preußen war damals jeder männliche Einwohner ab einem Alter von 20 Jahren. Der Wehrdienst dauerte 2 Jahre. Nach Beendigung des aktiven Dienstes wurde man Reservist und ggf. im Kriegsfall zu einem Reserve-Regiment eingezogen. Noch ungediente Wehrpflichtige wurden als Wehrmann eingezogen. Ältere Wehrpflichtige wurden zum Landsturm befohlen. Landsturm-Bataillone wurden seltener im Frontbereich, jedoch häufiger mit Aufgaben hinter der Front eingesetzt.



Die Bad Lippspringer Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1893 feiern 1913 ihren Ziehungstag, d. h. ihren Abschied aus dem Zivilleben, im Ausflugslokal Waldschlößchen im Kurwald. Eine Entlassung aus dem Wehrdienst wird es für diesen Jahrgang nicht mehr geben, denn 1914 geht es direkt aus den Kasernen in den Krieg.

Die Organisationsstrukturen der preußischen Armee waren sehr komplex. Die höchste Ebene in der Kommandostruktur in Friedenszeiten war das Armeekorps [Korps sprich: Chor]. Die übergeordneten Armeeinspektionen hatten nur verwaltungstechnische Aufgaben. Es gab im Reich 25 Armeekorps [im Folgenden kurz: A.K.], denen 24 Korpsbezirke zugeordnet waren. In den jeweiligen Korpsbezirken waren die Einheiten und Verbände des Korps kaserniert. Zudem diente der Korps-

bezirk zur Rekrutierung von soldatischem Nachwuchs. Zu jedem Armeekorps gab es noch ein Reserve-Korps aus dem gleichen Korpsbezirk, welches im Kriegsfall mobilisiert wurde. Eine Ausnahme bildete das Garde-Korps, das keinen eigenen Korpsbezirk hatte. Die Einheiten des Garde-Korps waren bis auf zeitweilige Ausnahmen (Koblenz und Königsberg) in und um Berlin stationiert. Das Garde-Korps war innerhalb der preuß. Armee eine Art Eliteverband. Es rekrutierte sich ausschließlich aus handverlesenen Bewerbern. Für 26 Lippspringer Soldaten des 1. Weltkrieges ist eine Zugehörigkeit zum Garde-Korps bekannt. Das vornehmste Regiment innerhalb des Garde-Korps war das 1. Garde-Regiment zu Fuß in Potsdam. Dieses wurde traditionell in Personalunion vom preuß. König und somit vom Deutschen Kaiser befehligt. Während des 1. Weltkrieges übernahm ein Sohn des Kaisers, Prinz Eitel-Friedrich stellvertretend das Kommando. Aus Bad Lippspringe marschierten in diesem Regiment in den Krieg der Grenadier Franz-Josef Streitbürger, der Gefreite Anton Karenfeld, der Grenadier Franz Schmidt und Karl Knoll. Noch zu Friedenszeiten hatte 1913 auch der spätere Chefarzt in Bad Lippspringe, Dr. Alexander Mendelssohn, als junger Arzt einen einjährigen freiwilligen Militärdienst als Unterarzt der Reserve⁵ im 1. Garde-Regiment zu Fuß geleistet.

Zu einem Armeekorps gehörten jeweils 2 Divisionen, zu jeder Division jeweils 2 Brigaden, zu jeder Brigade jeweils 2 Regimenter. Ein Regiment setzte sich aus 12 Kompanien zu jeweils ca. 250 Mann zusammen. Jeweils 4 Kompanien bildeten ein Bataillon. Die reguläre Mannstärke eines Regimentes betrug somit ca. 3000 Mann. Zu jedem der genannten Verbände zählten noch weitere Hilfstruppen wie Nachschub (Train), Pioniere, Sanitäter, Fernmelde- und Baueinheiten.

Bad Lippspringe lag im Einzugsgebiet des VII. (siebten) Armeekorps in Münster. Der Korpsbezirk des VII. A.K. umfasste im Wesentlichen das Gebiet des heutigen Westfalen und Teile des südlichen Niedersachsen. Für 106 Lippspringer ist eine Zugehörigkeit zu Einheiten des VII. A.K. bekannt. Viele Lippspringer marschierten in den in der Region beheimateten Regimentern. Als Beispiele seien genannt das 55. Infanterieregiment [IR 55], das 55. Reserve-Infanterie-Regiment [RIR 55] und das 158. Infanterie-Regiment [IR 158]. Das IR 55 lag mit seinen Bataillonen in Bielefeld, Höxter und Detmold. RIR 55 hatte seinen Standort in Soest und Paderborn. IR 158, welches 1897 durch Teilungen unter anderem vom IR 55 gegründet wurde, lag in Paderborn und Sennelager. Die Nummer der Regimenter wurde in chronologischer Reihenfolge entsprechend dem Datum der Gründung vergeben. Bis zum Ende des Krieges im Jahre 1918 sollten es 740 Regimenter werden. Im Jahr 1917 wurde Bad Lippspringe sogar selbst zum Standort eines neu gegründeten Regimentes, des 459. Infanterie-Regimentes. Ausschlaggebend für die Wahl Bad Lippspringes als neuem Standort wird wohl die Nähe zum Truppenübungsplatz gewesen sein. Ob Lippspringer in den Reihen dieses neuen Regimentes kämpften, ist nicht bekannt.



Diese am 14.12.1914 verschickte Feldpostkarte zeigt eine Korporalschaft der MG-Kompanie des I.R. 158, aufgenommen in Paderborn vor dem Ausmarsch. Hinten stehend 3. v.l. ist Konrad Mertens, Burgstraße 6

Nach dem Ausmarsch der Regimenter 1914 wurden in den verwaisten Kasernen Ersatz-Bataillone gebildet und mit der Rekrutierung und Ausbildung von neuen Soldaten als Ersatz für die an den Fronten Gefallenen des jeweiligen Regiments beauftragt. Es erwies sich bald, dass der hier vermittelte Kasernenhof-Drill sowie Exerzierkenntnisse für den Einsatz im Kampfgebiet nicht zweckmäßig waren. Viele junge unerfahrene Soldaten überlebten die ersten Tage an der Front nicht. Dieser Auftrag wurde daher schon 1915 durch die Korps von den Ersatz-Bataillonen an neu geschaffene Feld-Rekruten-Depots übertragen, die in Frontnähe angelegt wurden und den Rekruten eine praxisnahe Vorbereitung auf den Fronteinsatz gaben. Die Zuweisung ausgebildeter Rekruten an die Regimenter erfolgte von da ab bedarfsorientiert. Dadurch kam es zu einer „Verwässerung“ des ursprünglich landsmannschaftlichen Gefüges der Truppe⁶. Lippspringer Soldaten wurden somit auch in norddeutschen, sächsischen, schlesischen, ostpreußischen und elsässischen Divisionen eingesetzt.

Der größte Teil der Lippspringer Kriegsteilnehmer diente als einfache Soldaten als Musketier, Pionier, Jäger, Füsilier und in anderen Funktionen. 25 Lippspringer dienten als Unteroffiziere, 7 als Sergeanten und Vizefeldwebel, Heinrich Fischer war Offizier-Stellvertreter. Als Leutnante dienten Franz Kruse, Heinrich Lütgemeier, Johannes Müller, Konrad Ruhe, Hermann Schneider, Johannes Schwarzenberg und Leonhard Hermann Ewerken.

Fast alle Lippspringer Kriegsteilnehmer waren Truppenteilen des Heeres zugewiesen. Nur für zwei Personen ist eine Zugehörigkeit zur kaiserlichen Marine bekannt. Es sind diese der Matrose Wißmann auf dem Suchboot H.M.S. Knurrhahn der 6. Halbflottille der Nordsee und der Obermatrose Konrad Witte auf H.M.S. Vulkan.



Das Foto zeigt den Unteroffizier Josef Heggemann, Burgstraße 2, mit Marschgepäck vor dem Ausmarsch. Heggemann geriet 1916 in französische Gefangenschaft und kehrte 1919 in die Heimat zurück.

Mit der Mobilmachung wurden aus den 25 aktiven Armeekorps und den 25 Reservekorps Armeen aufgestellt. Jeweils drei bis sechs Korps bildeten dabei eine Armee. Entlang der Westgrenze des Reiches marschierten sieben Armeen auf. Von der 1. Armee im Norden im Dreiländereck zwischen Deutschland, den Niederlanden und Belgien bis zur 7. Armee an der Grenze zur Schweiz. Die 1. und 2. Armee waren mit jeweils 6 Armeekorps besonders stark aufgestellt. Diese Armeen sollten die Hauptlast des Angriffes gegen Belgien und Frankreich tragen. Es war vorgesehen⁷, dass die 1. und 2. Armee in Belgien weit nach Westen vordringen sollte, um dann von Norden her unter Umgehung der französischen Verteidigungslinien in Richtung Paris vorzustoßen. Die im Süden stehenden Armeen waren mit jeweils 3 bis 4 Armeekorps schwächer aufgestellt. Sie sollten einen erwarteten und dann tatsächlich stattgefundenen französischen Gegenangriff auf deutsches Reichsgebiet abwehren. In der 2. Armee unter der Führung von Generaloberst von Bülow marschierten sowohl das VII. A.K. als auch das VII. Reserve-A.K. und somit viele westfälische Soldaten. Zur 2. Armee gehörten auch das Garde-Korps und das Reserve-Garde-Korps als Elite-Verbände. Der größte Teil der Lippspringer Kriegsteilnehmer gehörte einmal zur 2. Armee.

Nach dem Einmarsch in Belgien leisteten die belgischen Truppen unerwartet starken Widerstand. Das stark befestigte Lüttich konnte erst nach mehreren Tagen von der Münsteraner 14. Infanteriedivision eingenommen werden. Beim weiteren Vorstoß nach Südwesten trafen am 23. August Teile der 2. und 3. Armee bei Namur auf die 5. Französische Armee. Es kam zur ersten großen Frontalschlacht des Krieges. Dieser Tag war ein schwarzer Tag für Bad Lippspringe. In den Kämpfen bei dem Ort Gozée verlor das RIR 55 (Paderborn, Soest) 622 Mann und somit etwa ein Drittel seiner Soldaten. Darunter waren allein 11 Lippspringer, die in Reihen der 6. Kompanie marschierten. Gefallen sind der Tambour Johann Lübber, Anton Kleinemeyer, der Unteroffizier Albert Tirschmann und die Musketiere Johannes Gocke, Johann Wittbecker und Heinrich Schlüter. Vermisst wurde der Musketier Wilhelm Schäferjohann, er meldete sich später aus Gefangenschaft. Die übrigen waren verwundet worden.

Die Gefallenen Wittbecker, Schlüter und Gocke haben auf dem Soldatenfriedhof im belgischen Vladslø⁸ ihre letzte Ruhe gefunden. Die Kriegsgräberstätte Vladslø in Flandern ist bekannt durch die von Käthe Kollwitz für ihren 1915 gefallenen Sohn Peter 1932 geschaffene Skulptur „Das trauernde Elternpaar“.

Schon am Tag zuvor war der Gefreite der Reserve vom Mainzer Infanterie-Leib-Regiment Nr. 117, Wilhelm Ruhe, in der Schlacht bei Neufchâteau in den belgischen Ardennen gefallen. In dieser Schlacht waren die 4. Armee unter der Führung des Herzogs Albrecht von Württemberg und die 4. Französische Armee frontal

aufeinander gestoßen. Am selben Tag fiel in Ostpreußen in der Schlacht bei Gumbinnen der Gefreite Konrad Schmelter vom Königsberger Grenadier-Regiment Nr. 3 im Kampf gegen die 1. Russische Armee. Am 31.8.1914 fiel Johann Risse.

Am 9. September 1914 kam es nach fünfwöchigem Vormarsch in Belgien und Frankreich zu einer für die deutsche Kriegspartei schicksalhaften Wendung. Generaloberst Alexander von Kluck war ohne Absprache mit der Heeresleitung mit seiner 1. Armee weit, bis auf ca. 30 km Entfernung an Paris bis zum Fluss Marne vorgerückt. Panisch verließen bereits tausende Bürger von Paris ihre Stadt. Die 2. Armee unter Generaloberst von Bülow – dezimiert durch starke Verluste und Abgaben von Truppen an die Ostfront aufgrund verfrühter Siegesmeldungen und geschwächt von den mehrwöchigen Gewaltmärschen – war 50 km hinter der 1. Armee zurückgeblieben. Eine Lücke im Frontverlauf tat sich auf. Aufgrund dieser unüberschaubaren und für den gesamten deutschen Feldzug gefährlichen Lage befahl die Heeresleitung unter Generaloberst Helmuth von Moltke, den Vormarsch abubrechen und alle Truppen 80 km zurückzuverlegen an den Fluss Aisne. Dieser Vorgang wird von französischen Historikern immer noch „das Wunder von der Marne“ genannt. Den französischen Armeen gelang es schnell mit Hilfe von der Kanalküste herbeieilenden englischen Truppen, die Front zu schließen. Die Kämpfe zwischen dem 6. und 12. September gingen als Schlacht an der Marne in die Geschichte ein. Hier erlitt die deutsche Kriegspartei die höchsten Verluste während des gesamten 1. Weltkrieges. Der glücklose Moltke meldete an den Kaiser: „Majestät, wir haben den Krieg verloren“. Am 14. September musste Moltke die Heeresleitung an Erich von Falkenhain übergeben. Mit dem Rückzug an die Aisne war der Bewegungskrieg beendet und es begann der nun über vier Jahre andauernde Stellungskrieg in einem etwa 650 km langen erstarrten Frontverlauf von Flandern bis zur Schweizer Grenze.

Am 16. September fiel Johannes Schmidt als Reservist des Paderborner IR 158 in der Nähe von Reims. Konrad Bee starb als Gefreiter des IR 137 in der Nähe des Flusses Somme am 24. September. Am 25.09. kam Josef Kröger als Soldat des RIR 16 bei Chivy ums Leben. Am 26. 9. starb Heinrich Vothknecht⁹ vom RIR 55 bei Reims. Am 2. Oktober erlag Anton Karenfeld vom 1. Garde-Regiment zu Fuß nach der Schlacht von Arras seinen Verletzungen im Feldlazarett. Er ist auf dem Soldatenfriedhof von Berru¹⁰ beigesetzt. Am 10. Oktober fiel Anton Niggemeier, vom Feld-Artillerie-Regiment 22, ebenfalls in der Schlacht von Arras. Er wurde in St.-Etiennes-à-Arnes beigesetzt. Am 19. Oktober kamen der Kriegsfreiwillige Anton Wille und am 21. Oktober der Ersatz-Reservist Franz Neuhaus¹¹ bei Kämpfen in Flandern ums Leben. Beide fanden auf dem Soldatenfriedhof Langemark¹² ihre letzte Ruhe.

Am 27.10. fielen Anton Wittbecker¹³ und am 13.11. der Füsilier Konrad Peters bei Kämpfen an der Aisne. Beide sind auf dem Soldatenfriedhof in Cerny-en-Laonois begraben worden. Am 11.11. ist der Gefreite Franz Schmidt vom RIR 93 in der Nähe von Czenstochau an der Ostfront gefallen. Am 14.11. wurden Gustav Leister¹⁴ und am 16.11. der Wehrmann Johann Kleinemeyer, beide vom Paderborner IR 158, tödlich getroffen. Der Krankenträger Anton Tilly von der 3. Sanitäts-Kompanie des VII. A.K. wurde bei den Stellungskämpfen in Flandern und Artois schwer verwundet und verstarb am 25.11. im Feldlazarett Nr.8 des XIV. A.K. Er fand seine letzte Ruhe auf dem Friedhof von Neuville-St.Vaast¹⁵. Bei Kämpfen in Flandern verwundet wurde der Wehrmann Anton Schmidt. Er erlag seinen Verletzungen im Lazarett St. Agatha Kloster am 26.11. und wurde auf dem Soldatenfriedhof in Vladslø¹⁶ beigesetzt.

Durch seine bei Bogdanov durch einen Granateinschlag erhaltenen Verwundungen starb am 4.12. der Musketier vom 2. Garde-Ersatz-Regiment, Heinrich Budde, im Zivilberuf gewesener Photograph.

Der Gefreite der Reserve, Conrad Peters sowie Wilhelm Schäfer¹⁷ vom Paderborner IR 158 wurden am 5.12. bzw. 6.12. tödlich verwundet, am 7.12. Heinrich Knoll, Unteroffizier vom RIR 220.

Der letzte Kriegstote aus Bad Lippspringe des Jahres 1914, der Grenadier Friedrich Peters, diente wie der erste Kriegstote beim Königsberger Grenadier-Regiment Nr. 3. Er starb am 13.12.1914 bei Stellungskämpfen bei Lowicz-Sanniki an der Ostfront. Insgesamt hatte Bad Lippspringe somit in diesem ersten Kriegsjahr 28 Kriegstote zu beklagen, davon 24 im Westen und vier an der Ostfront. Unter den Bad Lippspringe betreffenden Verlustmeldungen des Jahres 1914 sind ferner 22 Vermisste, 8 Schwerverwundete, 10 Leichtverwundete und 2 Gefangene.

1914 war das verlustreichste Kriegsjahr bezogen auf seine 5 monatige Dauer. Bis Dezember waren 800.000 Mann an Gefallenen, Verwundeten und Vermissten zu beklagen. Diese Zahl entsprach exakt der Friedensstärke des deutschen Heeres am Vorabend des Krieges¹⁸. Sturmangriffe wurden zunächst wie im 19. Jahrhundert in geschlossenen Reihen frontal ohne Deckungsmöglichkeit ausgeführt. Neu entwickelte Waffen wie z. B. Maschinengewehre und eine weiterentwickelte Artillerie richteten grausame Blutbäder an. Auch wegen der stillen Sorge einiger Kommandeure, nach einem nur kurzen Krieg undekoriert aus dem Felde heimzukehren, dürften aus so manchen einfachen Scharmützeln echte Himmelfahrtskommandos geworden sein.

Anmerkung: Dieser Beitrag wird fortgesetzt. Es ist vorgesehen, weitere Aspekte des Ersten Weltkriegs zu veröffentlichen und dabei insbesondere die Auswirkungen auf die Bad Lippspringer Bevölkerung herauszuarbeiten. Somit sind Folgeartikel bis in das Jahr 2018 geplant.

Fotos

- Archiv Heimatverein (1)
- Sammlung Willi Mertens (1)
- Sammlung Willi Heggemann (1)

Quellen

- Hansjörg Riechert; Lipper im Ersten Weltkrieg; Lage 2014
- Online Gräbersuche des Volksbund für Kriegsgräberfürsorge e.V.
[<http://www.volksbund.de/graebersuche.html>]
- Verlustlisten des 1. Weltkrieges als Digitalisat der Großpolnischen Digitalen Bibliothek
[<http://www.wbc.poznan.pl>]
- Walter Schulz (Hg); Infanterie-Regiment Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfälisches) Nr. 55 im Weltkriege, Detmold 1928
- Exerzier-Reglement für die Infanterie, Berlin 1906
- Willi Kammerer; Deutsche Kriegsgräberstätten im Westen; Kassel 2005
- Privatarchiv Walter Göbel, Schlangen
- StdA Bad Lippspringe Sammlung 10
- Sterberegister 1914 im Standesamt Bad Lippspringe
- Militärgeschichtliche Internetseiten des Vereins für Computergenealogie
[<http://genwiki.genealogy.net>]
- Michael Pavilciv (Hg), Lippspringe – Beiträge zur Geschichte; Paderborn 1995
- Datenbank „Verlustliste des 1. Weltkrieges“ des Vereins für Computergenealogie
[http://wiki-de.genealogy.net/Verlustlisten_Erster_Weltkrieg]

Anmerkungen

- 1 Quelle: Walter Schulz (Hg); Infanterie-Regiment Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfälisches) Nr. 55 im Weltkriege, Detmold 1928
- 2 Quelle: Privatarchiv Walter Göbel, Schlangen
- 3 Bis zum 20. Mai 1919 erschienen 2417 Ausgaben der Verlustlisten mit insgesamt 30260 Seiten und 8,5 Millionen Verlustmeldungen an Verwundeten, Vermissten, Gefangenen und gefallenen Soldaten. Die Verlustlisten sind als Digitalisate vom polnischen Staatsarchiv in Posen im Internet zur Einsicht bereitgestellt [http://wiki-de.genealogy.net/Verlustlisten_Erster_Weltkrieg/Andere_Angebote]. Der Verein für Computergenealogie hat in den letzten 3 Jahren alle Listen abgeschrieben und bietet eine Datenbank im Internet an [http://wiki-de.genealogy.net/Verlustlisten_Erster_Weltkrieg]
- 4 Quelle: StdA Bad Lippspringe Sammlung 10
- 5 Quelle: Mitteilung Frau Alexandra Geise, Schlangen

- 6 Vgl. Riechert; Lipper im ersten Weltkrieg
- 7 Nach seinem Schöpfer, dem Chef des Generalstabes Alfred Graf von Schlieffen genannten, 1905 entstandenen Schlieffen-Plan
- 8 Block 10 Reihe 238, Block 10 Reihe 355, Block 10 Reihe 897
- 9 geb. 1883 in Schlangen
- 10 Block 1 Grab 518
- 11 Block 5 Grab 525
- 12 Franz Neuhaus: Block B Grab 16615; Anton Wille, Kameradengrab
- 13 Fahrer bei der Fernsprechabteilung des VII Reserve.Korps
- 14 Geb. In Fuldata-Rothwesten
- 15 Block 4 Grab 602
- 16 Block 7 Grab 2431
- 17 Geb. Büren-Steinhausen
- 18 Quelle: Hansjörg Riechert; Lipper im Ersten Weltkrieg; Lage 2014



Brief des 19-jährigen Franz Rudolphi aus Bad Lippspringe von der Front im Mai 1917:

„Nur die arme Zivilbevölkerung
ist zu bedauern“

Im Folgenden veröffentlichen wir einen Brief, den der damals 19-jährige Franz Rudolphi am 3. Mai 1917 von der Kriegsfront in Frankreich an seine Familie in Bad Lippspringe geschrieben hat.

Franz Rudolphi wurde am 2. Oktober 1897 in Lippspringe geboren. Sein Vater war Johann Christoph Rudolphi (1864 – 1939), der den Beinamen Puderwust hatte. Zusammen mit Ehefrau Elisabeth Juliane Rudolphi, geborene Heinemann (1869 – 1949) war er wohnhaft in der Steinbekastraße 10. Aus der Ehe gingen insgesamt sieben Kinder hervor:



- Franz Rudolphi (2. Oktober 1897 – 6. April 1918)
- Johannes Rudolphi (30. November 1898 – 5. April 1899)
- Elisabeth Rudolphi (5. März 1901 – 22. Oktober 1980)
- Magdalene Rudolphi (14. März 1904 – 9. April 1904)
- Wilhelm Rudolphi (22. November 1908 – 22. August 1916)
- Maria Rudolphi (23. Februar 1905 – 19. September 1994)
- Theresia Rudolphi (14. Januar 1911 – 6. Juni 2003).

Franz Rudolphi war nach Ende der Schulzeit zunächst als Lehrling bei der Post tätig. Am 6. März 1916 folgte die Einberufung zum Wehrdienst. Rudolphi war Teilnehmer der deutschen Frühjahrsoffensive in Frankreich (Operation Michael), die am 21. März 1918 begann und am 6. April 1918 verlustreich scheiterte. An diesem letzten Tag der Offensive verlor auch Franz Rudolph sein Leben wie mehrere hunderttausend Soldaten auf beiden Seiten auch.

Brief von Franz Rudolphi

Im Waldlager, den 3. Mai 1917

Liebe Eltern und Geschwister!!

Die herzlichsten Grüße sendet Euch Franz. Hoffentlich seid ihr noch gesund und munter. Dasselbe kann ich von mir auch schreiben. Wir führen jetzt das reinste Zigeunerleben. Wo wir eigentlich hin sollen, das weiß ich nicht.

Das Leben gefällt mir ganz gut – besser als in Stellung. Dass wir solange unterwegs sein sollten, das habe ich nicht gedacht. Ich dachte, wir wären gleich in Stellung gekommen.

Nur am Sonntag waren wir alarmiert, da gefangene Offiziere uns sagten, dass am 30. ein großer französischer Sturm sein sollte. Wir lagen weit hinten in einem Walde als Reserve. Aber der Sturm unterblieb. Unsere Artillerie hatte auch vorher tüchtig geschossen.

So schlimm wie im Anfang ist es nicht mehr. Die Franzosen sollen doch wohl einsehen, dass sie hier nichts erreichen. Die rennen sich bloß die Köpfe ein. Ob wir hier noch in Stellung kommen, ist noch fraglich. Jetzt

sind wir bald 14 Tage unterwegs und wissen doch nicht wohin. Wir sind näher bei Lyons wie bei Reimes.

Jetzt liegen wir in einem Walde. Diese Nacht habe ich im Zelt geschlafen. Es ist nur gut, dass es nicht so kalt ist und nicht regnet (...)

In dem Dorfe, wo wir jetzt lagern, da war nichts los. Wir hatten jede Nacht Fliegerbesuch, welche Bomben schmissen. In der letzten Nacht gab es zwei tote Pferde und einige leicht Verwundete. In der Feldpost ist auch eine reingehauen, ohne Schaden anzurichten. Das Dach war natürlich kaputt.

(...) Nur die arme Zivilbevölkerung ist zu bedauern, die können sich des Abends nicht mal mit Ruhe ins Bett legen. Ihr braucht Euch dort doch keine Sorgen zu machen. Ihr legt Euch ruhig ins Bett und schlaft schön bis zum Morgen. Aber wir hier. Ich wollte, ich wäre erstmal wieder bei Euch, dass man wieder ein geregeltes Leben hätte. Wenn man jetzt hier so sitzt im Feuer und denkt an Euch und an frühere Zeiten, so möchte man verrückt werden. Aber es ist nichts dran zu machen (de la guerre), es ist Krieg. Wie die Franzosen hier auch sagen. Hoffentlich ist der Krieg bald zu Ende. Und wir wollen hoffen, dass wir uns gesund und munter wiedersehen, das gebe der liebe Gott.

(...) Wilhelm (Name unleserlich) fragte auch, wie es mit unserer Verpflegung wäre, sie bekämen nur ein halbes Brot. Das ist für einen Soldaten wahrhaftig wenig. Wahrhaftig wenn man soviel marschieren muss, da gibt es Hunger. Wir bekommen ja ein halbes Brot, das Mittagessen ist auch gut, nur wenig. Hoffentlich ist bald Schluss. Es grüßt herzlich Euer Sohn und Bruder Franz – auf Wiedersehen!!!

Gruß an alle Bekannten

Die Redaktion ist folgenden Personen zu Dank verpflichtet, ohne deren Hilfe dieser Beitrag nicht zustande gekommen wäre:

- Elisabeth Schäfer, geb. Schäfers, Scherfedde
- Werner und Eliane Thiele
- Johannes Ricke
- Maria Böddeker

Neues Verkehrsunternehmen im Buslinienverkehr


 Mit dem Fahrplanwechsel am 06.07.2014 hat ein neues Unternehmen den Linienverkehr auf dem Gebiet der Stadt Bad Lippspringe aufgenommen: Die go.on Gesellschaft für Bus- und Schienenverkehr mbH hat zu diesem Stichtag die Buslinie Paderborn-Bad Lippspringe-Schlängen-Horn vom bisherigen Unternehmen, der BBH Bahnbus Hochstift GmbH übernommen. Damit endet eine 55-jährige Tradition des Bahnbusses in Bad Lippspringe, der (seinerzeit noch als Teil der „Deutschen Bundesbahn“) 1959 die PESAG-Straßenbahn abgelöst hatte.

Besonders hervorzuheben sind der neu eingeführte 15-Minuten-Takt (montags bis freitags) zwischen Paderborn und Schlangen, die Wiedereinführung des früheren Stundentaktes in Richtung Horn, sowie die direkte Anbindung der Universität Paderborn mit einzelnen Fahrten. Dies sind willkommene und längst überfällige Verbesserungen des ÖPNV-Angebots. An Samstagen sowie Sonn- und Feiertagen verkehren bestimmte Fahrten mit Fahrradanhänger.

Vorausgegangen war diesem Betreiberwechsel ein sogenannter „Genehmigungswettbewerb“. Anders als bei einer „Ausschreibung“ ist ein Genehmigungswettbewerb kein Wettbewerb um einen „Auftrag“, sondern um den „besten Fahrplan“ bzw. den „besten Kundennutzen“. Sowohl der bisherige Unternehmer BBH als auch der neue Wettbewerber go.on hatten bei der Bezirksregierung Detmold Fahrpläne für einen zukünftigen Betrieb eingereicht. Das Konzept von go.on hat hierbei am meisten überzeugt; die Konzession zum Betrieb unserer Linie (und auch der Linie Paderborn – Hövelhof, die sich im gleichen sog. „Linienbündel“ befand) ging infolge dessen an dieses Unternehmen.

Fairerweise muss erwähnt werden, dass dem Vernehmen nach auch der konkurrierende BBH-Fahrplanentwurf auf ähnlichen Grundüberlegungen basierte wie

derjenige von go.on (Viertelstundentakt unter der Woche zwischen Paderborn und Schlangen; Stundentakt nach Horn; Universitäts-Anbindung; Verbesserung der Fahrzeugqualität), im Detail aber dann doch das go.on-Konzept offensichtlich besser bewertet wurde.

Äußeres Merkmal des neuen Verkehrsunternehmens ist das markante Hellgrün der überwiegend neuen Fahrzeuge. Unsere Buslinie trägt zudem nun die Bezeichnung „R50 / R51“, wobei „R51“ die von/nach Horn durchlaufenden Fahrten bezeichnet (auch die BBH hätte diese Nummerierung eingeführt, wäre sie weiter im Geschäft geblieben). In den Fahrzeugen der go.on kommt – wie zuvor bei der BBH - unverändert der Hochstift-Verbundtarif zur Anwendung.

Die 23 Gesellschafter der go.on sind größtenteils mittelständische Busunternehmen, die vor Ort über Jahre Erfahrung im ÖPNV gesammelt haben. So haben mehrere dieser Unternehmen in der Vergangenheit bereits Subunternehmerleistungen im Korridor Bad Lippspringe-Paderborn für die BBH erbracht und sind daher mit den örtlichen Gegebenheiten vertraut. Insgesamt verfügen die Gesellschafter der go.on über 412 Busse (davon 244 Linienbusse) und beschäftigen 645 Mitarbeiter. Als Ansprechpartner für den hiesigen Linienbetrieb fungiert ein Kundenbüro in Schloß Neuhaus; der eigentliche Firmensitz ist Bielefeld.

Als Besonderheit ist zu erwähnen, dass go.on offensichtlich keine eigenen Fahrzeuge besitzt. Busse und Fahrpersonal werden vielmehr von den Gesellschaftern gestellt. So wurden in Bad Lippspringe, bei einheitlichem go.on-Grunddesign, Fahrzeuge mit Eigentümeranschriften der privaten Omnibusunternehmen Brüggemeier, Hermesmeier, Höber, Koller, Mertens und Suerland beobachtet.

Abgesehen von Anfangsschwierigkeiten, die eine derart große Betriebsübernahme einfach mit sich bringt (insbesondere im sehr starken Schülerverkehr) hat sich der neue Betrieb im Großen und Ganzen eingespielt. Ungeachtet dessen bleiben uns in Bad Lippspringe noch eine Menge „Baustellen“ bei der Weiterentwicklung des ÖPNV. Allem voran ist hier der in Ausgabe 70 unserer Heftreihe bereits erwähnte, für einen attraktiven ÖPNV sehr ungünstige Ausbauzustand der Detmolder Straße zu nennen. Hierzu gehören insbesondere die zu engen Kreisverkehre und die ständigen Fahrbahnverschenkungen vor und hinter jeder Mittelinsel. Wer vielleicht nur einmal im Jahr mit dem Bus zum Liborifest nach Paderborn fährt, wird sich hieran kaum stören – der tägliche Berufspendler dagegen ist die ständige Schaukelei irgendwann leid. Zumal der Autofahrer einfach auf schnurgeraden Straßen (B1, L937) an der Stadt „vorbeisausen“ kann.

Natürlich muss die Gestaltung einer Ortsdurchfahrt stets einen Kompromiss eingehen zwischen zügiger Befahrbarkeit einerseits und geschwindigkeitsdämp-

fenden Elementen andererseits. Bei der Detmolder Straße jedoch liegt der Schwerpunkt zu einseitig auf „verkehrsberuhigt“, insbesondere vor dem Hintergrund, dass sie die Haupt-ÖPNV-Achse bildet.

Nur stichwortartig seien als weitere Handlungsfelder aufgeführt: Ampelbeeinflussung; barrierefreier Ausbau der Haltestellen; Anbindung weiterer Stadtgebiete (einschließlich Waldfriedhof) über den neu erschlossenen Bereich Vorderflöß hinaus. Nicht zuletzt wird die Landesgartenschau Herausforderungen an einen guten ÖPNV stellen.

Der Arbeitskreis Verkehrsgeschichte freut sich über die bislang umgesetzten Verbesserungen im Linienverkehr. Bad Lippspringe sollte sich aber nicht auf dem Erreichten ausruhen, vielmehr sind weitere Schritte nötig, um den im Vergleich zu anderen Städten bestehenden Nachholbedarf in Sachen eines attraktiven ÖPNV aufzuholen.



Eine Aufnahme vom Tag der Fahrplanumstellung: Der neue Betreiber go.on setzt meist fabrikneue Fahrzeuge ein (nur für Verstärkerfahrten z. B. im Schülerverkehr kommen gebrauchte Fahrzeuge zum Einsatz). Die markante Werbebotschaft „fahr grüner“ fällt ins Auge. Das Foto ist entstanden am Sonntag, 06.07.2014 um 12:05 Uhr an der Haltestelle Stadtmitte. Bei dieser Fahrt wird ein Fahrradanhänger mitgeführt, passend zum sommerlichen Wetter, am ersten Betriebstag freilich noch ohne ein Fahrrad an Bord. Im Hintergrund ist die Ev. Kirche zu sehen. (Aufnahme: Arbeitskreis Verkehrsgeschichte)

Besuch bei einer hübschen alten Dame

VON UND MIT KURT HERCHENBACH

Ein Samstagmorgen Ende Juni. Sieben Uhr, es geht los. Der Bus ist bis auf den letzten Platz mit erwartungsfrohen Heimatfreunden gefüllt. Das Wetter passt. Trotz der frühen Stunde, auch wohl wegen der langweiligen Fahrt über die A 44, hat man Zeit, sich zunächst Einiges zu erzählen, auch die von Sigrid Böttger liebevoll zusammengestellten Reiseunterlagen über Bonn zu studieren. An einer Raststätte baut der Fahrer ein „Tapeziertisch-Frühstück“ auf. Zwei aus der Truppe erzählen ihren Mitreisenden über das Mikro so allerlei über Land und Leute. Der geborene Rheinländer über westfälische Topographie, der Westfale über rheinische Mentalität.

Am Bonner Hofgarten sind alle froh, sich die steif gewordenen Beine zu vertreten. Die Gruppe teilt sich auf zwei Stadtführer auf. Die einen zu der nicht gerade lautstarken Frau Bosse, die anderen scharen sich um den wie ein Wasserfall redenden Herrn Leogrande. Und ab geht's vom Akademischen Kunstmuseum (klassizistisch) zur Uni (barockes Schloss). Von dort zum Münster (grad noch romanisch, nach der Zerstörung geschickt wieder aufgebaut) und zum Rathaus (barock, auch prächtig erneuert).

Beide Gruppen erfahren viel über die bis in die vorrömische Zeit reichende Geschichte der Stadt; und natürlich über den berühmtesten Sohn der Stadt – Beethoven. Gespickt mit Daten, die schnell wieder vergessen sind. Ein Beispiel? Es wurde das Haus erläutert, in dem Beethovens Mütterlein vor der Geburt ihres berühmten Sohnes von bis wohnte. So absentierte sich der Eine und die Andere von der Truppe, um das Eine und Andere auf eigene Faust zu entdecken. Zumal Bonns Zentrum soo groß ja nicht ist.

Es beginnt leicht zu nieseln. Unter dem Schirm eines Eiscafes mit Blick auf das wunderschöne Rathaus sitzt es sich gut. Es sind gezählte 12 Japaner, die sich gegenseitig mehrfach in unterschiedlichen Posen vor dieser Kulisse fotografieren. Oft gesehen, doch immer wieder erheitend!

Ein Bürger hat seiner Stadt eine Skulptur von Tony Cragg für 10 Jahre auf den Remigius-Platz gestellt. Und wer Augen hat, die sehen wollen, der entdeckt manch

pfiffig verstecktes Gesicht darin. Oder – im Stadtgarten noch eine Skulptur Beethovens von Markus Lüperts. Ein wirklich gekonnt in Holz gestalteter Kopf des Komponisten – jedoch mit einer Figur darüber, die den ehrbaren Beruf eines Clowns geradezu verhohnepiepelt. Lüperts kann es nicht lassen, in einem Werk wirkliche Kunst mit Kitsch zu vermischen.

So – jetzt reicht es aber auch. Zumal wieder leichter Regen eingesetzt hat. Pünktlich um drei Uhr sitzen alle wieder im Bus, und es beginnt eine Rundfahrt, geführt von Herrn Leogrande. Es geht in die südliche Peripherie von Bonn. Zunächst am Poppelsdorfer Schlässchen vorbei durch die Villenviertel dieses Stadtteils. Wirklich beeindruckend die schmucken Häuser aus der Gründerzeit. Nun geht manchem auch der Text eines alten Karnevalsschlagers ein: Nu hät dat Schmitze Billa in Poppelsdorf en Villa. Weiter durch das einstige Regierungsviertel. Etwas hin und her, denn unser Führer, der zuweilen schneller erzählen will als er reden kann, führt unseren Fahrer gelegentlich an Ausfahrten der diversen „Staatsmänneralleen“ vorbei. In Bad Godesberg verabschiedet sich Herr Leogrande von den Heimatfreunden. Nicht ohne den ihm gebührenden Applaus, denn er wusste eine Menge Hintergrundwissen zu vermitteln.



Das Bonner Rathaus

(Foto: Kriebel)

Nun kurven wir noch ein wenig durch Bad Godesberg, bevor unser Bus samt Inhalt per Fähre nach Niederdollendorf übersetzt. Das geht so fix, dass die Heimatfreunde kaum den Vater Rhein in seinem Bett gesehen haben. Dass sich unsere nunmehrige Führerin Sigrid hier bestens auskennt, wird deutlich, als sie den Fahrer durch die engen Straßen von Königswinter auf die Serpentina zum Petersberg führt. Leider geraten wir dort oben in nässende Wolken und vor ein ausgebuchtes Hotel. Somit ist der berühmte Blick ins Rheintal stark getrübt und das Hotelinnere für uns tabu. Schade für beides.

Es sollte als Leistung anerkannt werden, als uns der Fahrer von hier aus in drei Stunden sicher und zügig wieder im heimischen Bad Lippspringe absetzt. Zuvor jedoch hatte Marietheres Kriebel weder mit berechtigtem Lob für Sigrid Böttger gespart, noch an dem verdienten Präsent für eine wieder mal höchst interessante Kulturfahrt.

DÜTT UN DATT

Wiederbelebung des Kurbetriebs in Bad Lippspringe vor 60 Jahren

Vor 60 Jahren erfolgte die Freigabe der beschlagnahmten Kureinrichtungen – ein wichtiges Ereignis, auf welches die Bad Lippspringer lange Jahre warten mussten. Mit dem Kriegsende im Jahr 1945 hatten die britischen Militärs sämtliche Kureinrichtungen beschlagnahmt. Dies führte zu einer erheblichen Lähmung des örtlichen Kurbetriebs; sowohl der Arminiuspark als auch Kurhäuser, Badehäuser, Sanatorien, Kurtheater, Hotels und Pensionen standen nicht mehr zur Verfügung. Erst im Jahr 1954 gaben die britischen Streitkräfte

die beschlagnahmten Einrichtungen wieder frei, was Dr. Günter Lincke dazu veranlasste, einen ausführlichen Artikel in der Fachzeitschrift „Heilbad und Kurort“ im September 1954 zu veröffentlichen.

Dr. Lincke geht in seinem Bericht zunächst auf den gravierenden Niedergang des Kurbetriebs ein und beschreibt die bedrückende Situation der Nachkriegsjahre. Er schreibt: „Die verfügbare Bettenzahl war auf ein Minimum abgesunken. In einer Zeit, in der andere Bäder schon an einen Wiederaufbau gehen konnten, schien auf absehbare Zeit jede Entfaltungsmöglichkeit für Bad Lippspringe vernichtet. Zu den unmittelbaren Schäden kamen die mittelbaren, die für das Heilbad immerhin einen jährlichen Ausfall von über 4 Millionen DM darstellten. Geblieben war allein die Heilkraft der Lippspringer Quellen, die Gunst des Lokalklimas und die Segnungen eines über 800 Morgen großen Kurwaldes.“

Etwa 95 Häuser der Badestadt waren von den britischen Militärs und ihren Angehörigen belegt, wie Klaus Karenfeld in seinem Artikel in der Neuen Westfälischen vom 14.08.2014 schreibt; die Zeit der Beschlagnahme sollte sich über mehr als 9 Jahre hinziehen. Klaus Karenfeld schreibt rückblickend: „Eine lang erwartete Nachricht sorgt bei vielen Bad Lippspringern für Erleichterung. Das britische Militär will die Kurstadt nach neunjähriger Besatzungszeit verlassen. Viele Einwohner können endlich in Ihre Häuser und Wohnungen zurückkehren. (...) Erst als im Sommer 1954 die versprochenen Unterkünfte für die britischen Militärangehörigen in Senelager bezugsfertig sind, werden die ersten Badestädter Kureinrichtungen und Häuser geräumt. Die letzten Gebäude werden im Frühjahr 1956 freigegeben.“

Infolge der Rückgabe der beschlagnahmten Einrichtungen verbreitete sich im Jahr 1954 eine positive Aufbruchstimmung. Für den eingeschränkten Kurbetrieb ergaben sich lang ersehnte Entwicklungsperspektiven. Günter Lincke beschreibt dies im Folgenden: „Nun sind die alten Kureinrichtungen frei geworden. Nach einer Vorbereitungsperiode unter außerordentlich erschwerten Umständen, die zugleich eine Bewährungsprobe für das neue Lippspringer System gewesen ist, kann Kurdirektor Hartmann jetzt an die praktische Durchführung der Gesamtplanung herangehen, die ihm bei der Übernahme des Bades vorschwebte. Die entsprechenden Finanzierungsprobleme sind bereits gelöst worden. Es sind nun im Entstehen: Ein neues Kurhaus, das im Großblockbau nicht nur alle Gesellschaftsräume, einen Konzertsaal und ein Terrassen-Cafe enthalten wird, sondern auch einen großen Kurmitteltrakt aufnehmen wird. Außerdem sind für das Kurhaus etwa 60 Fremdenzimmer vorgesehen. Für die wissenschaftliche und diagnostische Arbeit entsteht das Asthma- und Allergie-Forschungsinstitut mit sämtlichen dafür erforderlichen Einrichtungen und Fachabteilungen, einschließlich Hörsaal und Bibliothek. Dem Institut wird eine Asthma-Klinik mit 130 Betten, sowie eine Hals-Nasen-Ohren-Klinik

zur Ergänzung der diagnostisch-klinischen Möglichkeiten angeschlossen. Fernerhin wird eine Bioklimatische Forschungsstelle in den Aufbau einbezogen, die besonders im Hinblick auf das spezielle Indikationsgebiet mit dem Institut in enger wissenschaftlicher Zusammenarbeit stehen wird. Außerdem wird ein weiteres Kurmittelhaus entstehen. Das alte Kurtheater wird zu einem modernen Theater- und Kongreßgebäude völlig umgebaut werden. Für den bereits geschaffenen Kaiser-Karls-Park sehen die Pläne bedeutende Erweiterungen vor. Großzügige Alleen werden hier den Übergang in den 800 Morgen großen Kurwald bilden. Gerade in der räumlich engen Verbindung der sonnigen Parkanlage mit dem erholsamen Schattenlicht des mit Laub- und Nadelholz bestandenen Kurwaldes liegen therapeutische Möglichkeiten, die für das Lippspringer Indikationsgebiet von erheblicher Bedeutung sind. Naturgegebene Heilkräfte, Quellen und Klima verbinden sich mit der Anwendung medizinischer Forschung, für die die Erkenntnis maßgebend ist, daß eine erfolgreiche Asthmabehandlung nur nach vorheriger Analyse jeden einzelnen Asthmafalles auf der Basis der neuesten Forschungsergebnisse sinnvoll ist. Bad Lippspringe wird nach Fertigstellung aller dieser Bauvorhaben dann den Rahmen haben, den es benötigt, um ein Spezialbad mit einem fest umrissenen Indikationsgebiet in einem bedeutenden Heilgarten Deutschlands zu sein.“

Neben den vielfältigen baulichen Veränderungen sollte die Badestadt 1954 auch einen modernen Marketingauftritt erhalten. Diesbezüglich führt Günter Lincke ergänzend aus: „Zum ersten Mal tritt Bad Lippspringe nach seiner Umstellung vor die breitere Öffentlichkeit. Dem Werbezeichen Bad Lippspringes, dem großen „L“ mit dem Strahlenkranz, werden die drei großen „A“ als Abkürzung für die Indikationen des Spezialbades (Asthma – Atemwege – Allergie) an die Seite treten, die fortan Bad Lippspringe inmitten der Gemeinschaft der deutschen Heilbäder kennzeichnen sollen.“

Quellen:

- Lincke, Dr. Günter: Bad Lippspringe freigegeben! Veröffentlicht in: „Heilbad und Kurort“, Zeitschrift für das gesamte Bäderwesen, Nr. 9, September 1954. (Dr. Lincke war Kurdirektor von 1962 bis 1979)
- Karenfeld, Klaus: Vor 60 Jahren endet die Besatzungszeit. Veröffentlicht in: Neue Westfälische, Nr. 187, 14.08.2014.

Nicht vergessen:

Mitgliederversammlung am 10. Februar 2015

Odins Auge

*Ein altes, nie vergessenes Bild taucht auf.
An einem Sommertag mitten im Krieg,
in meinem Boot auf der Lippequelle.
Das Boot ist ein Fremdling
im Spiegelbild eines schlafenden Aquamarins.
In der Tiefe, das innere Quellenaue,
wach seit mehr als tausend Jahren -
wie die Wahrheit selbst.
Hier begegnen sich Traum und Wirklichkeit
einer anderen Zeit.*

*Ein großer Wurf des Göttervaters.
In seiner Iris schweben
türkisblaue Inseln mit einer Botschaft für Mutige.
Die Sonne malt sie mal hell, mal dunkel.
Aus ihrer Mitte perlt eine Melodie;
ein Klang der Heimat von allem, was hier
einmal geschah.*

*Die Steine in der alten Burgmauer
haben bleiche Gesichter, wie eine Schar
von Analphabeten, die 776 n.Chr. auf ein
Urteil oder ihre Taufe warten.
Die Vergangenheit spielt mit Augenblicken,
jenseits von Zeit und Raum.
Hat Karl der Große an dieser Quelle schon
seinen Durst gestillt?*

*In der Nacht begegne ich im Traum einem
Quellengeist. Noch bevor der
weise Mysticus Teutonicus mit seiner
seelischen Intelligenz nur ein
einziges Wort über die Lippen bringt,
fließen aus dem Auge Odins in einer Sekunde
siebenhundertvierzig Liter Weisheit auf
den langen Weg zum Meer.*

Gerhard Luetkemeier

Das Auge des Odin

A lten Mythen zufolge opferte der Germanengott Odin sein Auge der Quelle Mimir. Diese entsprang zu Füßen des Riesenbaumes Yggdrasil und war Mittelpunkt der Welt.

Der Nabel der Welt zu sein, wäre aus Bad Lippspringer Sicht sicherlich eine selbstbewusste Vorstellung. Doch seit vielen Generationen wird der Quelltopf der Lippe mit seiner immensen Wasserschüttung von 740 Liter/Sekunde als das „Odinsauge“ bezeichnet. Stand hier einst auch der Weltenbaum und gab es für diesen altnordischen Mythos tatsächlich ein reales Vorbild? Eine Nachforschung des Sachverhaltes aus hydrogeologischer, mythologischer und dendrologischer Sicht lässt diese Vermutung zumindest nicht von vorneherein absurd erscheinen.

Der reitende, einäugige Gott

In der Phantasie unserer Vorfahren war Odin, oberster aller Götter, eine martialische, furchteinflößende Gestalt. Unruhig, erregbar und nervös ritt er über die Firmamente, ständig auf der Suche nach Weisheit. Der Riesengermane mit Rauschebart und langem, wallenden Blondhaar hatte nur ein Auge. Mythenforscher streiten, ob er der Quelle Mimir sein rechtes oder das linke Auge geopfert hat.



*Odin trinkt aus der
Quelle Mimir – Die
Stadt Thale am Harz
hat dem Germanengott
mit dieser Skulptur ein
Denkmal gesetzt.
(Aufnahme: Stadt Thale)*

Man sollte Odin jedoch keinesfalls mit einem Zyklopen vergleichen, der sein Ein-auge bekanntlich mitten auf der Stirn trägt. Odin hatte menschliche Züge, über seinem fehlenden Auge hielt er die Lider geschlossen. Mit einem Speer bewaffnet durchritt er die Welt auf seinem nimmermüden, achtbeinigen Pferd Sleipnir. Der galoppierende Schimmel hatte die Möglichkeit, stets vier seiner Beine auszu-ruhen, so dass er niemals rasten musste. Ständig begleiteten die beiden weisen Raben Hugin und Mugin Ross und Reiter, gefolgt von den jagenden Wölfen Geri und Freki.

Geplagt von der Suche nach der Erkenntnis erhängte sich Odin schließlich an den Zweigen der Weltenesche Yggdrasil und verwundete sich mit seinem eigenen Speer um die Runenweisheit zu erlangen. Runen waren magische Schriftzeichen, durch sie ließ Odin die Menschen an seiner Weisheit teilhaben. Um selbst die ewige Erkenntnis zu erlangen, blieb Odin neun Tage und neun Nächte am Weltenbaum hängen. Schließlich erlangte er seherische Fähigkeiten, als er endlich sein Auge als Pfand für einen Schluck aus der Quelle Mimir hergab. Er soll es sich selber ausgerissen und zu Füßen des Weltenbaumes in die Quelle geworfen haben. Und um Sehender zu bleiben, musste er der Quelle Mimir regelmäßig ein Trinkhorn voll mit wertvollem Met opfern. Jenen legendären Honigwein, mit dem die Walküren auch die Krieger im Walhalla verwöhnten.

Ursprung der Überlieferung

Überliefert wurde dieser altnordische Mythos durch den isländischen Dichter und Historiker Snorri Sturluson (1179-1241) in der sogenannten Edda. Das bis heute erhaltene Werk enthält in prosaischer Versform jene alten Erzählungen, die zuvor ausschließlich mündlich überliefert waren. Im Mittelalter schrieb auch der Schriftsteller Saxo Grammaticus (1150-1220) in neun Bänden sein Wissen über das Leben, das Brauchtum und die Mythologie der nordischen Völker nieder, zu denen er die Germanen, Sachsen und Wikinger zählte. Auch der römische Schriftsteller Tacitus (58-120 n.Chr.) berichtete von den Göttern der Germanen und setzte Odin wegen seiner Unstetigkeit mit dem römischen Gott Merkur gleich. Die Vorstellung von einem Riesenbaum, der mit seinen Wurzeln und Zweigen die Welt umspannt, war hingegen bei archaischen Völkern recht verbreitet. Ähnliche Mythen existierten in Kaukasien, Persien und bei den Slaven. Möglicherweise kam der Glaube an den Weltenbaum mit den neolithischen Völkerwanderungen (Kupfer-Steinzeit ca. 3000 v.Chr.) in unsere Gegend. Die Vorstellung von Krone, Stamm und Wurzeln, welche die Oberwelt, Mittelerde und die Unterwelt voneinander trennen, finden sich in den fantastischen Erzählungen des Schriftstellers J.R.R. Tolkien wieder, der in seinem „Der Herr der Ringe“ altnordische und keltische Mythen miteinander verwoben hat.

Suche nach Yggdrasil

Die Edda beschrieb den Weltenbaum Yggdrasil als eine riesige, immer grünende Esche. Sie war der erste Baum, der jemals wuchs. Seine Äste breiteten sich in neun Welten und erstreckten sich über den gesamten Himmel. Drei große Wurzeln führten nach Jotunheim ins Land der Riesen zur Quelle Mimir, nach Niflheim in die Dunkelwelt zur Quelle Hvergelmir und nach Asgard in die Götterwelt zu Urds Brunnen. Die Krone des Baumes war als Oberwelt den Göttern und Elben vorbehalten. Im Bereich des Stammes lebten in Midgard, Tolkiens Mittelerde, die Menschen, während die Wurzeln das Totenreich Hel, die nordische Unterwelt durchdrangen. Die Frage, ob es für diesen Riesenbaum möglicherweise einmal ein reales Vorbild gab, das die Fantasie der Menschen beflügelt haben könnte, lässt eine kurze, dendrologische und geobotanische Beschäftigung mit der Baumart Esche interessant erscheinen. Die Esche (lat. *Fraxinus excelsior*) ist ein in Mittel- und Nordeuropa beheimateter Großbaum mit auffallend gefiederten Blättern, die bei schönem Wetter einen angenehm schönen, lichtdurchfluteten Schatten erzeugen. Eschen erreichen Wuchshöhen bis 45 Meter und im Laufe von 500 Jahren einen Stammumfang von bis zu acht Meter. Die Bäume wachsen vorzugsweise auf kalkhaltigen Böden (Karsteschen) und zeigen eine auffällige Vorliebe für Standorte in Gewässernähe (Bacheschen). In der Nähe kalkhaltiger Gewässer mit nachhaltiger Feuchte des Bodens erreichen Eschen ihr physiologisches Optimum und können zu beeindruckenden Baumriesen heranwachsen. Einen solchen, optimalen Baumstandort für eine Esche bietet in der Tat das Umfeld der Lippequelle! Das aus dem Karst der Nordegge stammende Quellwasser ist kalkhaltig und fördert das Wachstum der Baumart in besonderem Maße. Dies kann heute noch an der benachbarten, kleineren Jordanquelle beobachtet werden, wo eine hochgewachsene Esche ihren Standort direkt über einem Quellaus-tritt gefunden hat. Man könnte den Baum als eine Yggdrasil-Miniatur bezeichnen und sich daraus ein Bild ableiten, wie es aussähe, wenn dieser Baum erheblich dicker und die Quelle darunter erheblich stärker wäre.

Starke Karstquellen

Bevor man den Standort einer möglichen Weltenesche in grauer Vorzeit an die Lippequelle verortet, sollte man jedoch gerechterweise danach fragen, ob es im vormals germanisch-nordischen Siedlungsgebiet nicht auch anderswo mächtige Karstquellen gibt, die sich als potentieller Optimalstandort für eine Esche gewaltigen Ausmaßes eignen. In der Tat wird die starke Schüttung des Odinsauges von 740 Litern pro Sekunde von nur wenigen anderen Quellen erreicht oder übertroffen. Die mit 8590 Liter/Sekunde gewaltigste Karstschüttung Deutschlands, der Aachtopf, liegt für einen germanisch geprägten Mythos zu weit südlich in einem

damals wohl eher keltisch geprägtem Siedlungsgebiet. Die stärksten Karstquellen Norddeutschlands, die Paderquellen (1.400 ltr./sek.) und die Rhumequelle bei Duderstadt (2.000 ltr./sek.) schütten ihre großen Wassermengen nicht aus einem einzigen Quelltopf, vielmehr handelt es sich hier um verzweigte Gebiete mit mehreren Einzelquellen, von denen keine die Dimension des Odinsauges erreicht. Ähnliches gilt für die mit 400 Litern pro Sekunde noch recht beachtliche Almequelle. Einzig der Salzaspring bei Nordhausen und der Spring von Plau erreichen Dimensionen, die an das „Auge des Odin“ herankommen.

Stellt man sich das Areal der Lippequelle in germanischer Zeit unkultiviert und ohne Bebauung vor, müsste man sich Burgruine, Kongresshaus und Quellteich wegdenken. In der Fantasie entstünde ein Quellsumpf, der sich von der heutigen Jordanquelle bis zum Odinsauge erstreckt. Teils mit einem Erlen- und Eschenbruch bewaldet, dürfte der heutige Arminiuspark damals eine recht morastige Angelegenheit gewesen sein. Oberhalb des als mächtiger Quell hervortretenden Odinsauges erhob sich ein Hügel, auf dem seit dem Mittelalter die Burgruine steht. Stand dort in archaischen Zeiten Yggdrasil?

Wenn dies so war, müsste dieser Ort den alten Germanen, die Karl der Große später Sachsen nannte, heilig gewesen sein. Die Tatsache, dass sich die Sachsen nach einem unterworfenen Aufstand ausgerechnet hier im Jahr 776 zu einer Massentaufe versammelten, lässt vor diesem Hintergrund nachdenklich werden. Es ist jenes Ereignis, von dem uns heute ein beeindruckendes Gemälde im Rathausaal ein Bild macht. Heutzutage ist das einstmalige sprudelnde Odinsauge durch den Druck des darauf angestauten Teiches sicherlich weniger imposant als zur Sachsen- und Germanenzeit. Eine Hommage an Yggdrasil wäre an dieser Stelle angesichts der bevorstehenden Landesgartenschau dennoch möglich. Denn die heute über dem Quelltopf stehende, schöne Trauerweide ist leider durch den Orkan Kyrill brüchig geworden und hat einen gefährlichen Riss im Holz. Beim genauen Blick auf die Rinde kann man den Riss erkennen. Sollte der Baum aus Gründen der Verkehrssicherung gefällt werden müssen, möge man an seiner Stelle eine Esche pflanzen, denn Bad Lippspringe hat genau hier eine spannende Geschichte zu erzählen!

GEWINNEN SPAREN HELFEN

Ohne Extra-Einsatz für Sie*

Danke-Zusatzziehung

am 13. Januar 2015

Wir danken allen Gewinnsparen! Durch Ihre Teilnahme konnten über 22 Mio. Euro in gemeinnützige Projekte fließen.



50x Ford KUGA Titanium · 100x Wellness-Reisen für 2 Personen

*Für alle Gewinnsparen, die für Januar 2015 ein gültiges Los besitzen.

Für uns in Schlangen und Bad Lippspringe

Volksbank Schlangen eG
Spar- und Darlehnskasse

Weitere Informationen bei uns in der Bank – oder unter www.gsv.de



Bachesche an der Jordanquelle. Das Wasser tritt direkt unter der Baumwurzel zu Tage.

(Aufnahme: Herbert F. Gruber)



Direkt hinter dem dunkel schimmernden Odinsauge erhebt sich zurzeit zwischen Quellteich und Kongresshaus eine stattliche Trauerweide.

(Aufnahme: Herbert F. Gruber)

Der Heimatverein sagt „Dankeschön“

Der Abbau unseres Maibaums auf dem Burgvorplatz, Mitte Oktober eines jeden Jahres, ist mittlerweile bereits Tradition. Die anschließende „Dankeschön-Feier“ in den bunt dekorierten Räumen der Burgruine bildete wieder den beliebten Abschluss. Bei frisch gezapftem Bier, leckerem Gulasch und jeder Menge Gesprächsstoff ließen die Teilnehmer das zu Ende gehende Jahr noch einmal Revue passieren. In einer kurzen Ansprache dankte Vereinsvorsitzender Willi Hennemeyer den Anwesenden für die tatkräftige Hilfe und Unterstützung bei den verschiedenen Arbeitseinsätzen.





Wir wünschen unseren Kunden
ein besinnliches Weihnachtsfest
und alles Gute für das Jahr 2015!

Arminiusstr. 22 · 33175 Bad Lippspringe · Tel. (052 52) 536-00 · Fax 536-01 · info@machradt.com

www.machradt.com

Jubilare des Heimatvereins Bad Lippspringe 2014

Seit 25 Jahren Mitglied

1989

25

2014

- Ferdinand Großmann, Paderborn, Weisgutstraße 45
- Gerda Graute, Bad Lippspringe, Triftstraße 18
- Michael Brockmann, Bad Lippspringe, Detmolder Straße 137
- Christiane Hagemeister, Bad Lippspringe, Im Pracherfeld 19
- Birgit Peters, Bad Lippspringe, Sandweg 31
- Lothar Wille, Bad Lippspringe, Steinbeke Straße 10
- Dietmar Braun, Bad Lippspringe, Von Bodelschwingh-Straße 42
- Hermann Brushille, Bad Lippspringe, Richtweg 3a
- Anton Bunse, Bad Lippspringe, Sandweg 19
- Heinrich Buschmeier, Bad Lippspringe, Martinstraße 30
- Alfons Hagemeister, Bad Lippspringe, Im Pracherfeld 19
- Franz-Josef Heinemann, Bad Lippspringe, Bielefelder Straße 25
- Veronika Michaelis, Schlangen, Am Fichtenhain 10
- Hans Rummenie, Münster/Westf., Emil-Nolde-Weg 63
- Ferdinand Schmidt, Bad Lippspringe, Marktplatz 8
- Pfarrgemeinde St. Martin
- Ludger Stelte, Bad Lippspringe, Mersmann Straße 15
- Wilfried Stoeber, Bad Lippspringe, Antoniusstraße 6
- Heinz Wiemann, Dorsten, Ahornstraße 334
- Wolfgang Zimmer, Bad Lippspringe, Richtweg 7
- Elisabeth Arens, Bad Lippspringe, Wilhelmstr. 9a

- Mara Behrens, Bad Lippspringe, Im Bruch 12
- Bruno Bieberneit, Bad Lippspringe, Schlänger Bruch 7
- Helga Bieberneit, Bad Lippspringe, Schlänger Bruch 7
- Herbert Fehmer, Bad Lippspringe, Adolf-Kolping-Str. 46
- Gerhard Jokiel, Bad Lippspringe, Am Flöthgraben 8a
- Hans-Joachim Krewet, Bad Lippspringe, Zum Strothebach 9
- Inge Ritter, Bad Lippspringe, Sonnenweg 1
- Hartmut Schulz, Bad Lippspringe, Adolf-Kolping-Str. 8
- Meinolf Schäfers, Bad Lippspringe, Detmolder Str. 154
- Renate Temme, Bad Lippspringe, Von Eichendorff-Str. 2
- Maria Tusche, Bad Lippspringe, Am Flöthgraben 14
- Johanna Weinzettl, Bad Lippspringe, Detmolder Straße 123
- Helga Winkelmann, Bad Lippspringe, Adolf-Kolping-Str. 4
- Dr. Ingborg Wundenberg-Peters, Bad Lippspringe, Lange Str. 2c
- Irene Schmidt, Bad Lippspringe, Auguste-Viktoria-Allee 13a
- Klara Buch, Bad Lippspringe, An der Thune 27
- Stefanie Hoffmann, Bad Lippspringe, Bielefelder Straße 39
- Angelika Niewels, Bad Lippspringe, Arminiusstraße 3a
- Heinz-Josef Rudolphi, Bad Lippspringe, An der Jordanquelle 5
- Kunibert Peters, Bad Lippspringe, Arminiusstraße 6
- Reinhard Schulte, Bad Lippspringe, Sonnenweg 6
- Heinrich Block, Bad Lippspringe, Ginsterweg 11
- Mareike Block, Bad Lippspringe, Ginsterweg 11
- Lutz Hunscheid, Bad Lippspringe, Von Bodelschwingh-Straße 70
- Robert Peters, Bad Lippspringe, Waldstraße 13c
- Michael Plazinic, Bad Lippspringe, Arminiusstraße 10a
- Heinrich Rüschenpöhler, Bad Lippspringe, Detmolder Str. 200
- Georg Schulte, Bad Lippspringe, An der Stadtmauer 2

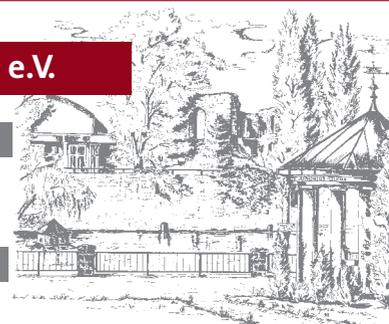
Heimatverein Bad Lippspringe e.V.

Einladung zur Mitgliederversammlung

für das Jahr 2015

Dienstag, 9. Februar 2016,

19.30 Uhr im Saal der Gaststätte Anders



Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden und Feststellung der form- und fristgerechten Einladung
2. Gedenken der verstorbenen Heimatfreundinnen und Heimatfreunde
3. Jahresbericht des 1. Vorsitzenden
4. Berichte der Arbeitskreisleiter
 - Natur und Umwelt: Marietheres Kriebel
 - Verkehrsgeschichte: Joachim Hanewinkel / Udo Fröhlich
 - Stadtbildgestaltung: Willi Hennemeyer
5. Bericht des Geschäftsführers und Schatzmeisters: Günter Schulte
6. Bericht der Kassenprüfer
7. Entlastung des Vorstandes
8. Wahl: Kassenprüferin / Kassenprüfer
9. PAUSE – Kleiner Imbiss
10. Ehrung für 25-jährige Mitgliedschaft
11. Sonstiges
 - Kulturfahrt + Grünkohlwanderung 2016:
Ziel und Termin ergeben sich aus der Diskussion
 - Anregungen der Versammlungsteilnehmer

Anträge an die Mitgliederversammlung müssen spätestens 8 Tage vorher schriftlich beim Vorstand eingegangen sein.

W. Hennemeyer

1. Vorsitzender

